

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1987-1988)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Patricia Jünger : eine Frau schafft Musik  
**Autor:** Brun, Gabi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1054424>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PATRICIA JÜNGER

EINE FRAU SCHAFFT MUSIK



Foto : Sabine Wunderlin

Patricia Jünger in ihrem Haus in Münchenstein

**Patricia Jünger ist 1951 geboren. Sie ist österreichisch-schweizerische Staatsbürgerin und wohnhaft in Münchenstein bei Basel. In Wien und Paris studierte sie Klavier, Orgel und Komposition. Bereits mit zwölf Jahren begann sie zu komponieren; heute ist sie eine Komponistin von Rang und Namen und weltweit eine der sechs Komponistinnen, die von ihren Produktionen leben können. Der folgende literarische Versuch, ein Bild von Patricia Jünger wiederzugeben, basiert auf einem vierstündigen Gespräch zwischen der Komponistin und der Autorin des Textes.**

Irgendwie ist die Situation grotesk. Ich pflanze meinen Stuhl mitten in das elektronische Gewächshaus wüster Wahrnehmungsspielzeuge. Benommen klaube ich mit zittrigen Fingern eine Zigarette aus der Schachtel: Black-out. Seit ich am Eingang die Schweizer Grenze überschritten hatte, wunderte mich nicht einmal mehr, dass Patricia Jünger ihr Haus um einen Kopf überragt. Einbildung? Pah! Lasst mich doch in Ruhe! Ich bin am geistigen Nullpunkt angelangt. Geniesse die Aussicht auf das Schaltpult, Geburtsstätte komponistischen Wirkens; Bücher, Platten. In den Augenwinkeln erhasche ich einen Ausschnitt der verborgenen Sphäre: schwarzbezogene Betten. Im Rücken erspüre ich die nostalgische Wärme eines gewöhnlichen Klaviers. Erinnerungen an alte Zeiten. «Man kann auch ganz schöne Dinge darauf spielen...» Wie bin ich eigentlich hierher gekommen? Soeben noch sind wir fast professionell schweizerisch, ignorierend an ihrem Haus vorbeigefahren, um jenseits der Brücke die Aussenquartier-Säulenhalle, idyllisch zu suchen, Assoziation zu «berühmte Komponistin». Doch zurück: es war das widerlich gelbe Häuschen, wie gesagt. Keine Säulen. Mit rostbraunen Balken verkrallt sich die Mini-Tonhalle in der Erde, sich wind-schützend duckend. *Patricia kommt mit ihrer Musik in keiner Wohnung unter.*

Ich fühle mich durch kräftigen Händedruck begrüsst. Das ist sie also. Eine in der Ecke stehende Avantgarde-Schaufensterpuppe durchschaut wohlweislich meine Raumanzug-Lethargie. Warum ich nur so viel Gepäck mitgeschleppt habe? Die kolossale Gestalt Frau; im Vakuum mein Ego. Ihre Klarheit und Präsenz faszinieren mich, zum Anfassen nahe. Beeindruckt. Ich warte auf den Start (Patricia liebt ihn, das Fliegen. Das Durchstarten? Wenn sie oben ist findet sie's langweilig. Zugfahren hasst sie). Füsse am Boden. Irdische Erfahrung. Für Patricia ist alles Wahrnehmbare materiell, fassbar. Von Rückbindung (Religion) hält sie nichts. Den Gebrauch des Wortes «Hexe» hält sie für gefährlich. Ich brenne. Langsam kriecht mir wieder Stolz den Rücken hoch. (Die Schweiz ist...) Wirbelsäule – Stange. Frauen von der Stange. Die Schweiz ist. Die Schweiz ist ein weisser Fleck auf der Landkarte, kulturelles – naja. Ein Unglück, dass sie hier ist. Sie war halt verliebt. Den Pass hat sie dann geschenkt bekommen. In der Schweiz sind gute Komponistinnen (von den Sies nennt sie Geneviève Calame) rar. Jetzt hat sie in Münchenstein ihren Wohnsitz, weiter nichts, ist überhaupt selten hier. Sie mag es nicht, dass sie als

Schweizer Komponistin vermarktet wird. Sie ist keine Schweizerin. Schweizer sind... (Es gibt auch ein paar Schweizer, die sie mag und auch solche, die akzentfreies Hochdeutsch sprechen. Übrigens auch keine Österreicherin. (Das war wohl der unglückliche Zufall, dass sich das Flugzeug bei ihrer Geburt ausgerechnet im österreichischen Luftraum befand?)) Sie ist Patricia Jünger, mit einem charmanten Stachel selbstbewusster Schlagfertigkeit.

Mit zwölf bekam sie einen Flügel geschenkt, den sie fein säuberlich zerlegte, um nachher eine Synthese daran vorzunehmen. So kam sie schliesslich zum Synthesizer. Überhaupt legt sie lieber Kabel, als dass sie mit dem Staubsauger Spuren über den Teppich malt. Technik ist nichts, was beherrscht werden muss, sie geht als Frau genauso selbstverständlich damit um. Die Scheu des weiblichen Geschlechts vor technischen «Phänomenen» hatte sie allerdings auch schon Nerven gekostet, als sie einigen Frauen den manuellen Umgang damit näherbringen sollte. Dass sie sich mit Frauen auseinandersetzt hat eine eine Bewandnis: Frauen (mit einem Anteil von 60% an der Menschenmasse!) machen die grösste Gruppe Unterdrückter aus. Frauen als Kaste. Von Frauensolidarität hingegen hält sie nichts mehr. Sie hat's versucht (mit den Komponistinnen). «s ging in die Hose.» Sie fand sich jeweils in der Rolle der Gallionsfigur wieder. Das Ausgenutztwerden sei jedoch nicht das schlimmste. Dass Frauen, für die sie sich eingesetzt hatte ihr schliesslich mit primitiven Hausfrauentricks in den Rücken fielen, davon hat sie genug. Sie war Sozialistin. Jetzt ist sie Anarchistin. Natürlich ist sie Feministin! Doch die Diskussion über diesen Begriff hält sie für verstaubt, ebenso das endlose Gerede um die «weibliche Ästhetik».

Ihre Musik entsteht im «Labor». Die Tonbandaufnahmen stellt sie in ihrem Studio her. Mittels Koordinatensystem wird die elektronische Musik als Frequenzbreiten festgehalten. Die Orchesterpartituren entstehen am Schreibtisch, von Hand. Dabei kann sie sich ihre Musik schon so vorstellen, wie sie dann bei den Proben (wo sie die «Klangphänomene» das erstmal hört) wirklich klingt. Ihre Musik ist Schlag-auf-Schlag-Realität, ist griffig, zerreisst den Himmel der Transformation von Klangvorstellungen, ist da: schmerzhaft, hart und böse, sehr böse. Zwingt zum Lachen, zum Aufstehen, zum Brüllen. Innerliches Weinen. Treffend. Und immer wieder halte ich ihre Musik in der Hand: so und nur so! Weibs-Masochismus! Ihre Augen sind Raum Raum Raum. Was findest du schön? Ich werde süchtig. Verückt, gequält, bearbeitet. Berauscht, berauscht, – betrunken.

Und die Macher wollen ihre Musik. Sie macht die Bestimmungen, stellt Forderungen. Ist gut. Imponiert. Komponiert. Und ihre Musik wird gespielt. Komponistinnen leben noch.

Im Juni wird sie in der Zürcher Tonhalle uraufgeführt. Sie ist auch im Radio präsent. Mach halt die Ohren auf! Hör auf, dich zusammenzureissen, lass dich aufreissen... Und ihr Lachen hallt aus tausend Lautsprechern. Patricia Jünger. Stimme: bass-to-bend.

## TRIVIALEHRE A

Guten Abend meine Damen – meine Damen, D-Amen und ...r'n; wir be, wir bee, begrüßen sie re-ch--t herzlich zu. Tausend Kilowatt. Grau-same Frucht bonbons, Bonbonaugen, und der blutleere Frosch klatscht lautlos – Wassertropfen. Der Puls erschlägt die Menge rauschend – Blutmeer – Klopf-klopp-p-p-p-f-schall. Gestylte Pupp-e-n im Taxi zum Klo. Zahnpastenfeminismus, aus der Tube gepresst – blendeweisse Mösen. (Marsch:) Marschmusik – die Schweiz ist – ein geistiger Zebrastreifen/Ostblockengel ins diesseits befördert; dann, Hakenkreuze durchs Telefon, galoppierend. Kastration im Rückwärtsgang – Spaltung, Pobackenspaltung: Ihr könnt mich 'mal! Ver-Band – betrommelt – umgarnt verletztes Klavier – schwanger. Kartong – Gong, -ong. (Fibrato, schrill!) Ich bin euch keine Mami! Strickt sie euch selber – eure anständige Masche! Asche – Zigarettenasche weissweingetränkt – kristallfarben. Das NDR, DRS, ZDF, ORF-Camping der Zinnsoldaten. «Ich bin Anarchistin», wanzelos. Schnall dich an, schnall nicht ab «du Schöne. Guten Morgen – du Schaoöne». Spermaespicktes Macho-Steak – Homöopathie. Solidaritätsfond im Bauchnabel der Gallionsfigur. Krieg – Krieg – Krieg. Mich kriegen die nicht mehr 'rum, mich nicht! Kehllauter Sprachfehler schweizerpässe-bepflastert – Stuhl – Wohnsitz. Volt ihr nicht Platz nehmen. Nehmt doch Platz. Platz, nehmt ihn. 60% Frauen – Unterdrückung. Druckwellen. Hirnstromsamt. Klaviernostalgie. Spielnoten – Notenspiel – Spielnoten – Notenspiel. Notenautomaten. Blechautomaten. Autofriedhof, ob betrunken oder nicht. Die Schweiz ist eine Beiz. Rüden: das sind die Männer in euren Spiegeln. Sie zieht ihm den Sonntagsbraten über und stopft sich damit das Maul. «Bandpause». Hör zu (!)-ende.

Patricia Jünger verunstaltet zugunsten der musikalischen Elite im Juni die Tonhalle in Zürich. Das Publikum wird gebeten, sich Asbestanzüge überzuziehen, da die Gefahr besteht, Feuer zu fangen. Seelische Brandwunden sind schmerzhaft, sehr, aber heilsam.

Das Band läuft. Sprechen sie nach dem Piepston... Gespreizte Beine im Neonschatten, t-t-t-t t-t-t-t ttt

*In Subjektivität  
Gabi Brun*

**Konzertdatum:** 12. Juni 1987, 20.15 im Grossen Saal der Zürcher Tonhalle. Eine Uraufführung unter der Leitung von Paul Sacher, mit Rudolf Serkin.

**Literatur zur Frauenmusikgeschichte:** Rieger, Eva: Frau, Musik und Männerherrschaft. Zum Ausschluss der Frau aus der deutschen Musikpädagogik, Musikwissenschaft und Musikausbildung. Frankfurt, Ullstein, 1981.

**Musik von Patricia Jünger:**  
1986: «Sehr geehrter Herr – ein Requiem»  
1987: Musik zu Maxie Wanders Protokollen «Guten Morgen, Du Schöne».  
Regie: Nikola Weiss  
Musik zu Elfriede Jelineks Stück «Krankheit».